

Digitalisierung

# Von der „Ermahnungs-Rede“ bis zum Spezialvortrag

Zur Onlinepräsentation der Rektorats- und Universitätsreden  
der LMU München (1800/1826–1968).

VON CLAUDIUS STEIN



Des Jubiläum der münchener Universität. Döllingers Rede in der Aula. Originalzeichnung von G. Wagner.

Abb. 1: 1872 beging die Ludwig-Maximilians-Universität ihre 400-Jahr-Feier. Der exkommunizierte Kirchenhistoriker Ignaz von Döllinger fungierte als die Wissenschaftsfreiheit garantierender Jubiläumsrektor. Höhepunkt der Festivitäten war Döllingers Festrede in der Großen Aula.

**Abb. 2: Feier zur Enthüllung der Büste von Joseph Görres im Lichthof der Universität München, 1927; die Ansprache hielt der Rechtshistoriker Konrad Beyerle.**

AN DER HISTORISCHEN Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ist seit 2004 ein Projekt angesiedelt, in dem die Rektoratsreden aus dem 19. und 20. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum bibliographisch erfasst und online bereitgestellt werden. Für die Schweiz konnte das Vorhaben bereits abgeschlossen werden, wohingegen für Österreich und Deutschland weitestgehend nur die bibliographische Erfassung vorliegt.



### Rektorats- und Universitätsreden der LMU München

Eine ähnliche Zielsetzung hatte ein älteres Projekt des Universitätsarchivs München. Ursprünglich war vorgesehen, ausgewählte Rektoratsreden in Buchform zu edieren, die sich durch die Prominenz des Redners, die Attraktivität des Themas oder die Bedeutung des Datums, an dem die Rede gehalten wurde, auszeichnen. Im digitalen Zeitalter und unter der Geltung von Open Access rückte das Universitätsarchiv von seiner diesbezüglichen, zwischenzeitlich als beschränkend empfundenen Planung ab: Um nicht ungebührlich zu verkürzen, wurde der Fokus von Rektoratsreden im Speziellen grundsätzlich auf Universitätsreden im Allgemeinen erweitert. Rektorats- und Universitätsreden wurden in bestmöglicher Vollständigkeit bibliographisch erfasst, digitalisiert und online bereitgestellt. Die Universität München ist somit eine der ersten Hochschulen in Deutschland, die ihre Rektorats- und Universitätsreden – knapp 500 an der Zahl – auf diese Weise präsentiert. Die Präsentation wurde im Februar 2015 von einer wissenschaftlichen Tagung zum Typus und zur Geschichte von Rektorats- und Universitätsreden generell und konkret an der Universität München begleitet. Die Veranstaltung wird in einem Tagungsband (mit Bibliographie), der also

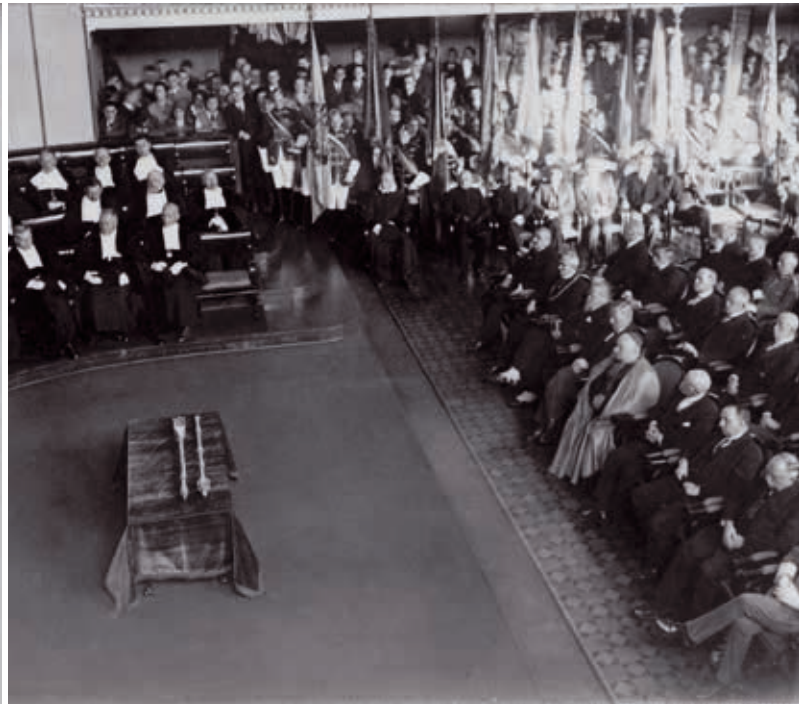
die erste wissenschaftliche Erschließung des Quellenkorpus versucht, dokumentiert werden.

### Abbild des universitären Lebens

Die an der Ludwig-Maximilians-Universität an ihren Standorten Landshut (1800–1826) und München (seit 1826) gehaltenen Rektorats- und Universitätsreden sind mit Blick nach innen ein erstklassiges Abbild des universitären Lebens – das letztlich gesehen aus einer fortlaufenden Abfolge verschiedener Reden besteht –, mit Blick nach außen ein Abbild des universitären Selbstverständnisses. Alle die Zeit zwischen der Napoleonischen Ära und den Umbrüchen von 1968 prägenden Phänomene finden darin einen Niederschlag als Antworten der Universität auf die Zeitläufe. Generell waren und sind solche Reden konstitutiv für den universitären Alltag, aber insbesondere für herausgehobene Ereignisse.

### Jährliche „Ermahnungs-Reden“

Bereits der Stiftungsbrief schrieb 1472 vor, dass der Rektor einmal in jedem Semester die Studentenschaft zusammenrufen und eine „Ermahnungs-Rede“ an sie richten soll. Anschließend sollte der Pedell die akademischen Gesetze verlesen. Am wichtigsten war die Rede des Wintersemesters, konkret am Festtag der Hl. Katharina (25. November), liegt hier doch der Ursprung der Rede bei Übernahme des



Rektorats. Allerdings sollte sich im Lauf des 19. Jahrhunderts der Charakter einer „Ermahnungs-Rede“ wandeln hin zu Spezialvorträgen aus dem Fachgebiet des Referenten oder auch, worin der besondere Reiz liegt, hin zu programmatischen Verlautbarungen nach Vorliebe des Redners oder nach Anforderung der Zeit. Nicht nur das universitäre Publikum, auch die Honoratioren der Stadt nahmen diese Verlautbarungen begierig auf. Die alsbald erfolgte Drucklegung ermöglichte eine Rekapitulation getrennt vom „actus publicus“.

### Reden anlässlich des Stiftungsfestes

Ein nicht minder mächtiger Strang nahm 1830 seinen Anfang. Damals wurde beschlossen, künftig den Jahrestag der Universitätsstiftung (26. Juni) festlich zu begehen. Die entsprechenden Feierlichkeiten gipfelten wiederum in einer Rede nach immer gleichem Schema, bestehend einerseits aus einem vom jeweiligen Rektor selbst gewählten Gegenstand und andererseits aus einem Rückblick auf das abgelaufene Studienjahr. Neben den Reden anlässlich des Stiftungsfestes pflegten humoristische Gedichte zu erscheinen, die im gleichen Archivzusammenhang überliefert wurden, jedoch im Projekt keine Berücksichtigung fanden.

Seit dem Studienjahr 1867/68 brachte die Universität München Jahreschroniken heraus, die mit teilweise großen Lücken bis zum Jahr 2000 erschienen sind. Die Annalen von Rotmar, Mederer und Permaneder decken lückenlos den Zeitraum von 1472 bis 1826 ab. Aufgrund der Erfassung der zunächst beim Stiftungsfest, später bei der Rektoratsübergabe gehaltenen Rektoratsreden und der in ihnen gebotenen Rückblicke auf das abgelaufene Studienjahr können nun zumindest die Berichtszeiträume von 1829/30 bis 1866/67 und von 1948/49 bis 1955/56 geschlossen werden.

### Reden zur Reichsgründungsfeier

Die Idee zur Abhaltung einer Feier in „Erinnerung an die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches“ (18. Januar) wurde nicht innerhalb der Professorenschaft der Ludovico Maximilianeae geboren, sondern ging auf einen Vorschlag der verschiedenen Studentenverbindungen zurück. Der Senat lehnte es gleichzeitig entschieden ab, den Geburtstag des deutschen Kaisers zu feiern. Die erste Reichsgründungsfeier fand an der Universität München 1914 statt, die letzte 1938. Als Redner auf den Reichsgründungsfeiern traten Rektoren, aber auch andere Mitglieder des Lehrkörpers auf. Ab 1935 wurde die Feier zur Reichsgründung zusammen mit dem Gedächtnis an die „Machtergreifung“ begangen und folglich auf den 30. Januar gelegt; zu diesem Zweck vereinigten sich alle Münchener Hochschulen.

**Abb. 3:** Döllingers Ansprache beim Universitätsjubiläum von 1872 ist ein großes Bekenntnis zur in der Universität München exemplarisch verkörperten „deutschen Wissenschaft“.

**Abb. 4:** Bildliche Dokumentationen universitärer Feierlichkeiten sind bis weit in die Nachkriegszeit eine Seltenheit. Eine Ausnahme bildet die mit einer Ansprache über „Neuhumanismus einst und jetzt“ verbundene Rektoratsübergabe durch den Altphilologen Albert Rehm in der Großen Aula 1930.

## DER AUTOR

*Dr. Claudius Stein ist Regierungrat am Archiv der Ludwig-Maximilians-Universität München sowie Pfleger des Archivs und der Sammlungen des Herzoglichen Georgianums. Der Geschichte beider Institutionen sind auch seine derzeitigen Forschungen gewidmet.*

## Gedenkreden

Die Gedenkreden für die Opfer des Nationalsozialismus dienten der Universität München auch zur Aufarbeitung der eigenen Geschichte der Jahre 1933 bis 1945. Gedacht wurde darin des studentischen Widerstandskreises „Weiße Rose“, speziell der am 22. Februar 1943 hingerichteten Geschwister Hans und Sophie Scholl, und des militärischen Widerstandskreises um Claus Schenk Graf von Stauffenberg, konkret des von ihm verübten, missglückten Attentats auf Hitler am 20. Juli 1944. Die erste Gedenkrede für die Mitglieder der „Weißen Rose“ hielt bereits am 4. November 1945 der Religionsphilosoph Romano Guardini unter dem Titel „Die Waage des Daseins“.

## Gelegenheitsreden zu verschiedenen Anlässen

Schwer auf einen Nenner zu bringen sind die aus den verschiedensten Anlässen gehaltenen Gelegenheitsreden. Sie stammen in der Mehrheit von Mitgliedern des Lehrkörpers, nicht von Rektoren. Gedächtnisreden auf verstorbene Kollegen stehen neben Antrittsreden neu berufener Professoren, insbesondere während der universitätsgeschichtlich bedeutenden Jahre nach 1799 und nach 1826, oder neben Reden zur Eröffnung neuer Universitätsinstitute, konkret während der baufreudigen Prinzregentenzeit. Deutlicher als anderswo zeichnen sich hier die Umbrüche im Vorfeld der Studentenunruhen von 1968 ab, die letztlich zur Einstellung der Rektorats- und Universitätsreden in der gewohnten Form führten.

## Schwerpunkt auf der Münchener Zeit

Rektorats- und Universitätsreden hat es selbstverständlich schon während der Ingolstädter Epoche der Ludwig-Maximilians-Universität

gegeben (1472–1800). Die lateinische Sprache war damals vorherrschend; sie hielt sich in einzelnen Fällen bis ins erste Viertel des 19. Jahrhunderts, um dann jedoch vollends von der deutschen Sprache abgelöst zu werden. Es wäre verlockend gewesen, auch die Ingolstädter Zeit in das Projekt mit hineinzunehmen. Aus arbeitstechnischen Gründen musste bis auf Weiteres darauf verzichtet werden, so dass also der Schwerpunkt auf der Münchener Zeit mit Vorgriffen auf die Landshuter Epoche liegt. Aus ähnlichen Überlegungen wurde auch auf die Jahre nach 1968 verzichtet.

## Gebot der Drucklegung

Klassischerweise erschienen die Rektorats- und Universitätsreden in monographischer Form, gelegentlich auch in Sammelbänden oder Zeitungen. Auf den Stellenwert, den sie in der Öffentlichkeit genossen, weist die eingehende Berichterstattung in den Zeitungen hin. Die Nachfrage war in einzelnen Fällen so groß, dass mehrere Auflagen gedruckt werden mussten. Zur Weitergabe an andere Universitäten oder an Kollegen und Freunde wurden beim Buchbinder Prachtexemplare in Auftrag gegeben, auf denen das Wappen der Universität prangte. Das Gebot der Drucklegung pflegte meistens befolgt zu werden, in den Beständen des Universitätsarchivs lagern aber auch vereinzelt Manuskripte ungedruckter Reden, die selbstverständlich bei der Digitalisierung Berücksichtigung fanden und es verdienen würden, transkribiert zu werden.

## Vorbereitung der 550-Jahr-Feier

Die Ludwig-Maximilians-Universität München begeht 2022 ihre 550-Jahr-Feier. In diesem Zusammenhang wurde das Universitätsarchiv vom Präsidium beauftragt, beim Jubiläum die geschichtlichen Belange der Universität zu vertreten. Im Vorfeld der 550-Jahr-Feier leistet das Archiv Grundlagenforschung für die Münchener Bildungs-, Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte. Die Grundlagenforschung zur Redekultur möchte auch Interpretationshilfen für das Wesen der Universität der Gegenwart liefern, im Optimalfall als künftiger primärer Referenzpunkt für jeden, der an der Ludwig-Maximilians-Universität ans Rednerpult tritt. ■

## Literatur und WWW

[www.universitaetsarchiv.uni-muenchen.de/studiotagung](http://www.universitaetsarchiv.uni-muenchen.de/studiotagung)

[www.historische-kommission-muenchen-editionen.de/rektoratsreden](http://www.historische-kommission-muenchen-editionen.de/rektoratsreden)

C. Stein (Hrsg.), Der rhetorische Auftritt. Redekultur an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Rektorats- und Universitätsreden 1800/1826–1968 (≈ Beiträge zur Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München, Bd. 7), München 2015.